

DEBATTE

JOSEF ZOLLNERITSCH

plädiert dafür, unsere Einstellung zu Kindern zu verändern.

*Schule ohne Kinder?*

Das Hauptproblem unserer Gesellschaft ist die Tatsache, dass es immer weniger Kinder und damit Schüler gibt. Kinder werden immer mehr zu einem Belastungsfaktor, der die eigene Entfaltung stört. Kinder zu bekommen ist mehr und mehr ein Makel – man muss sich die Sache sehr genau überlegen. Jugendlichkeits- und Schönheitswahn gepaart mit steter Dynamik als Attribute des stets funktionierenden Menschen: hier stören Kinder, ja sie kommen fast einer Form von Selbstbehinderung gleich.

(Mehrere) Kinder können nur noch jene bekommen, die im allgemeinen Globalisierungs- und Leistungswahn nicht mitschwimmen wollen beziehungsweise können, und diese Familien sind schon wegen ihrer eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten als defizitär ausgewiesen.

Was dieser Befund mit der Schule zu tun hat? Schule als Ort des umfassenden Wachstums ist auf gesellschaftliche Grundhaltungen angewiesen, die dieses Wachstum überhaupt erst zulassen. Schule bedeutet, prozesshafte Entwicklungen, überraschende Entwicklungssprünge, Defizite, vor allem aber individuelle Stärken zu sehen und zuzulassen. Schule ist vor allem ein Vertrauens- und Hoffnungsort, der sich dem Leben im umfassenden Sinn verpflichtet fühlt.

Eine moderne Schule ist das Gegenteil von blindem Leistungswahn und ausschließlich verzweckter Bildung. Die Devise heißt nicht möglichst früh, möglichst schnell und alle zur gleichen Zeit, sondern sie heißt

jeder und jedem gemäß individueller Fähigkeiten zum jeweiligen Zeitpunkt zu einem optimalen Ergebnis zu verhelfen. Eine innovative Schule ist so bunt und vielfältig wie das Leben.

Das haben auch erfolgreiche Firmen erkannt: Stärken stärken, ermutigen und unterschiedliche Menschen zusammenarbeiten lassen, in einem kooperativen und lernbereiten Klima, lautet die Devise.

Wenn wir aber aus den wenigen Kindern, die wir noch haben, möglichst früh das Maximum herausquetschen wollen, dann erübrigt sich jede Schulentwicklung. Dann gestalten wir eine Schule nach dem Maß der Erwachsenen, in der es halt auch Kinder gibt, und nicht nach den kindlichen Grundbedürfnissen. In einem solchen Klima zählt zum Beispiel die erreichte Note viel mehr als das, was jemand wirklich kann.

„Mein Kind soll es einmal besser haben als ich“ sagen sich viele Eltern. Viele Jugendliche denken sich andererseits: „Ich habe zwar alles, soll das aber schon alles gewesen sein?“

Eine moderne Schulkultur in einer aufgeklärten Gesellschaft erkennt man unter anderem daran, dass es neben allem gesunden Leistungsverständnis auch ein erlaubtes Maß an Wohlbefinden gibt, damit uns allen nicht im wahrsten Sinn des Wortes die Luft als Metapher für Zuversicht wegbleibt.

Josef Zollneritsch ist Leiter des Schulpsychologischen Dienstes im steirischen Landesschulrat

DIE THESE

Die Kinderlosigkeit ist negativ für die Gestaltung der modernen Schule